

D I E R H E I N K A S E R N E I N B I E B R I C H

Ein Typus und seine bauhistorische Wertung

Die Darstellung zur typengeschichtlichen Einordnung der Rheinkaserne in Biebrich hat nicht Vollständigkeit zum Ziel.

Die historischen Bedingungen, die zum Verständnis deren Besonderheit, nämlich der Bewältigung von Baumassen durch eine bestimmte und zugleich bestimmende Form der Wandstruktur führen, sollen deshalb nur insoweit gestreift werden, als sie der unmittelbaren Vorstellung der Vielschichtigkeit dienen, welche Wesen und Wert aller Art von romantischer Architektur bedeuten.

I. Entstehungsgeschichte

Die Rolle, welche Biebrich seit Beginn des 19. Jh. als Garnison für Infanterie und reitende Jäger zu spielen begann, verdankt es wesentlich seiner Bedeutung als Residenz.

Die allgemeine politische Instabilität war sicher auch Anlass, nach der Julirevolution 1830 die Füsilierregimenter des 2. nass. Infanterieregiments hierher zu verlegen, sodass sich mit der personellen Verstärkung des Standortes die Notwendigkeit verbesserter Unterkunft von selber ergab.

Für den Bau eines neuen Kasernements am Rhein, der späteren Rheinkaserne, werden bei Penskow,¹⁾ Oberst und Kommandeur der nachmaligen Uffz.-Schule, die Jahre 1859 bis 1861 angegeben, wobei über die Grundsteinlegung allerdings Unklarheit besteht.

Als Architekt wird an gleicher Stelle der Ingenieur-Offizier Anton v. Sachs²⁾ genannt, der vermutlich einen

1) Stadtarchiv Wiesbaden, Rep. Biebrich

2) Die Quellen über Frickhöfer, der a.a.O. als Erbauer bzw. Bauleiter gilt, sind dürftig. Ebenso ist die Frage einer ursprünglichen turmartigen Mittelbekrönung ungeklärt.

späteren, preussischen, Umbau geleitet hat.

Nach der Annektion durch Preussen wurde die Rheinkaserne 1867 zur Unteroffiziersschule und behielt diesen Status bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges bei.

II. Bautypologie

Die Konzentration, welche der Kasernenbau seit Vauban (1633-1707)³⁾ im Grundriss erfahren hatte, blieb verbindlich für das ganze 18. Jh. und fand ihren Höhepunkt in eben diesen weitläufigen Korridoranlagen mit deren auf rasche Entleerung hin bemessenen Fluren und Treppenhäusern.

Die systematische Erforschung hygienischer Bedingungen und die zunehmende Erfahrung im Gesundheitswesen seit der ersten Hälfte des 19. Jh. erforderten indes eine grundlegende Veränderung der bis dahin gültigen baulichen Konzeptionen in Richtung auf pavillonartige Systeme.⁴⁾

Im Besonderen war es der Eindruck des Krimkrieges⁵⁾ 1853-1856, der über die Grenzen hinweg, den Bau von Kasernen und Krankenanstalten in diesem Sinne nachhaltig inspirierte. - auf die grundsätzlich gleichgearteten Aufgaben und Entwicklungen beider sei nur am Rande verwiesen.⁶⁾

Wenngleich die Rheinkaserne zur Zeit ihrer Entstehung vom Schema her allgemein als moderne Anlage galt, war sie, so besehen, ein überkommener Bautyp, der seine formale Kraft aus anderen als allein praktischen Vorstellungen bezog:

Die Rheinkaserne transponiert den Typus des Frontalbaues, wie er sich, beginnend bei den binnenraumsparenden Anlagen von Maisons-Lafitte oder Vaux-le-Vicomte, in der französischen Klassik des 16. Jh. entwickelt hatte,⁷⁾ in die Zeit der ausgehenden Romantik. Die vorbildhafte, achsialsymmetrische Anordnung dieser Bauform mit lediglich zwei dezidierten Schauseiten und deren Gruppierung in Risalite und Corps d'arrières wurde, in mehr oder minder verwandter Form, verbindlich

3) Handbuch der Architektur, IV, 7.2

4) Handbuch der Architektur, IV, 5.1

5) Meyers Konv. Lexikon 1895

6) A.H. Murken, Die Architektur des Krankenhauses i. 19. Jh. i.

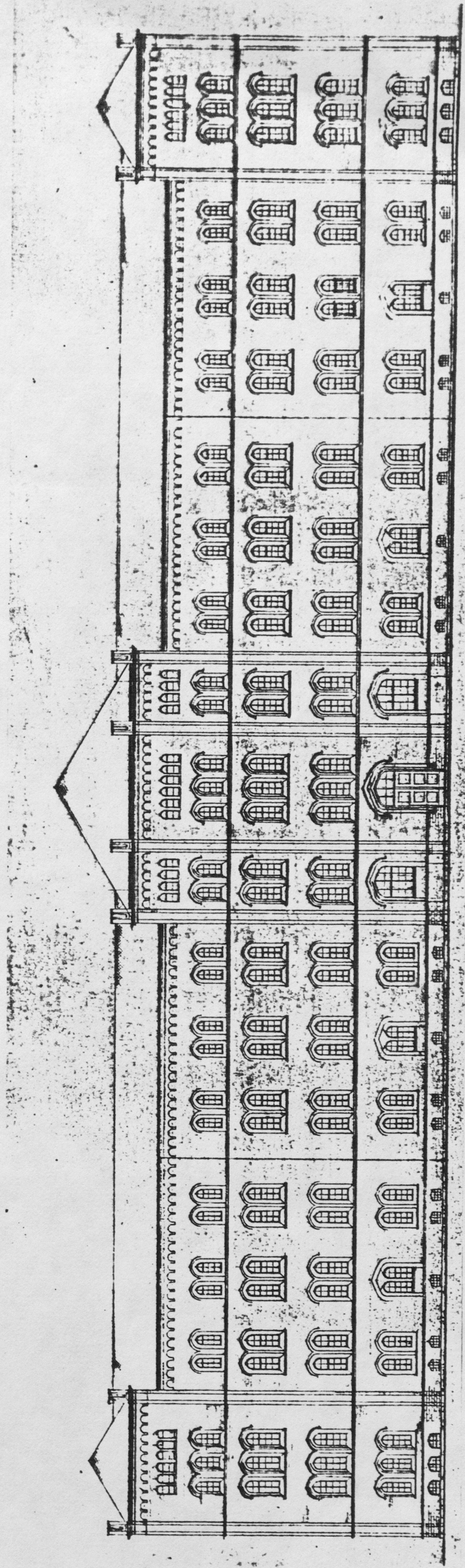


Abb. 1 Rheinkaserne Biebrich, Frontalansicht von Süden

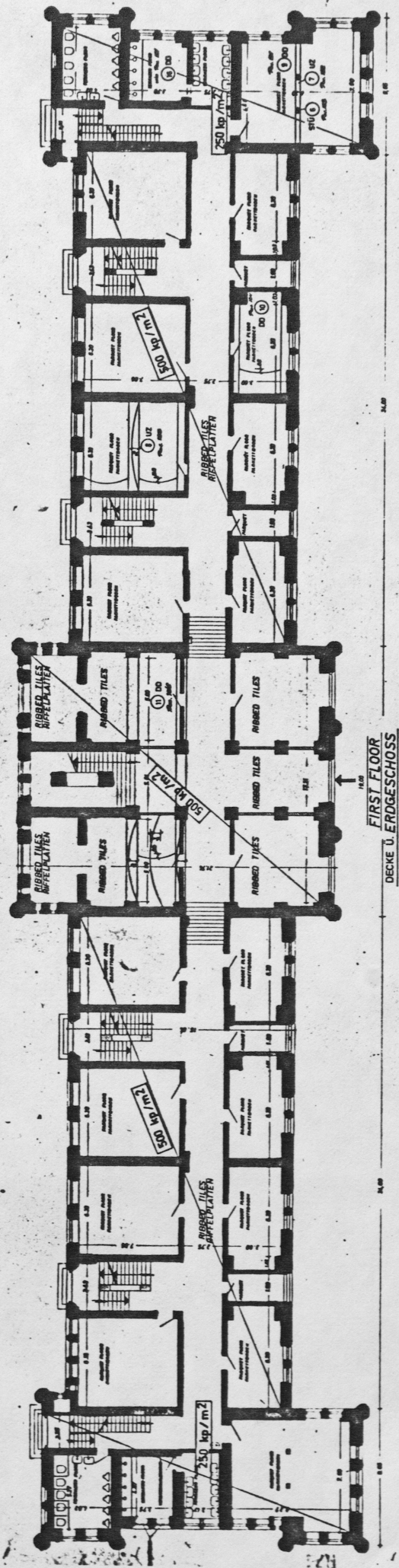


Abb. 2 Rhein-Kaserne Biebrich, Grundriss im EG.

für den gesamten europäischen Schlossbau des 17. und 18. Jh., und, in verwandelter Gesinnung, zum Synonym für Selbstdarstellung überhaupt.

Die durchgehend 4-geschossige Fassade des Biebricher Baues folgt dem vorerwähnten Schema in gestreckten, neugotischen Proportionen (Abb. 1-3).

Mittel- und Seitenrisalite sind über die Traufe der Rücklagen hinaus erhöht und an den Gebäudekanten mittels durchlaufender 6/8-Eckvorlagen, die oberhalb der Traufgesimse ihren Querschnitt verbreitern, kraftvoll gefasst.

Die Fläche des breiteren Mittelrisalites wird durch ebensolche polygonale Wandpfeiler im Verhältnis 1/1,6⁸⁾ beiderseitig geteilt, wodurch zwei schlanke Seitenteile und, als Eingangspartie, ein breiterer Mittelteil sich bilden.

Die monolithisch und flächig aufgefasste Wand wird ihrerseits durch gruppierte Lanzettfenster⁹⁾ in unterschiedlichem Rhythmus und geschossweise veränderter Höhe derart gegliedert, dass jeweils sechs gekuppelte Fensterachsen in den Rücklagen mit je einer dreifachen Gruppe in Seiten- und Mittelteil wechseln, letztere mit je einer Doppelachse zu den Seiten vermittelnd.

Die überhöhten Gebäudeteile schliessen ab mit einer galerieartigen Kolonne in jeweils der Breite der Fenster des letzten, verkürzten Geschosses.

Die unterschiedlichen Höhen der einzelnen Teile sind zu den flachgeneigten Dächern hin durch Blendarkaden in gleichbleibender Breite gemildert.

Die Kopfseiten des Baues wiederholen motivisch die Gliederung der frontalen Mitte mit der Besonderheit, dass diese eingezogen und in eine Gruppierung von sechs Fenstern je Geschoss aufgelöst ist.¹⁰⁾

Die Stockgliederung im ersten und dritten Geschoss ist durchgehend auf der Höhe der Solbank mit profiliertem Blendstein gebildet.

Studien zur Kunst d. 19 Jh. Bd. 24

7) Handbuch der Kunstwissenschaft, Baukunst d. 17./18. Jh. I, A.E. Brinckmann.

8) sog. arithm. Reihe

9) W. Lübke, Kunstgeschichte II, 1876

10) Die Schmalseiten haben ein anderes, diaphanes Gliederungssystem. Diese Haltung bedingt sich aus dem Verlust des Begriffes von der Gesamtform.

Die Öffnungsprofile sind sämtlich mit geradschenkligem Bögen und gerundetem Kämpfer - sog. Tudorbögen - abgeschlossen, deren Vorbilder Formenbestandteil der englischen Spätgotik sind.

Auf ihren Rücken sitzen stegförmige Verdachungen, die in der Kämpferebene auf Konsolen ruhen (Abb. 4).

Das System der Gliederung ist zur Hofseite hin in den Kopfbauten durch alternierende Anordnung der Fenster geringfügig geändert.

Das Material ist, mit Ausnahme des sparsam verwendeten Werksteins,¹¹⁾ ein Ziegel in leuchtend hellroter Färbung, der ungesintert ist, und dessen Formsteine sich an gleichzeitigen Bauten hiesiger Spätromantik (Marktkirche, angl. Kirche) wiederfinden.¹²⁾

Die horizontalen Tragglieder im Inneren sind teils als flache Decken, und in Räumen grösserer Spannweite als Flachtonnen bzw. Kappen auf Segmentbögen, ausgebildet. Eine kritische Auseinandersetzung mit den konstruktiven Eigenheiten dieser Bautypen ist im Zusammenhang mit der formengeschichtlichen Einordnung nicht geboten.

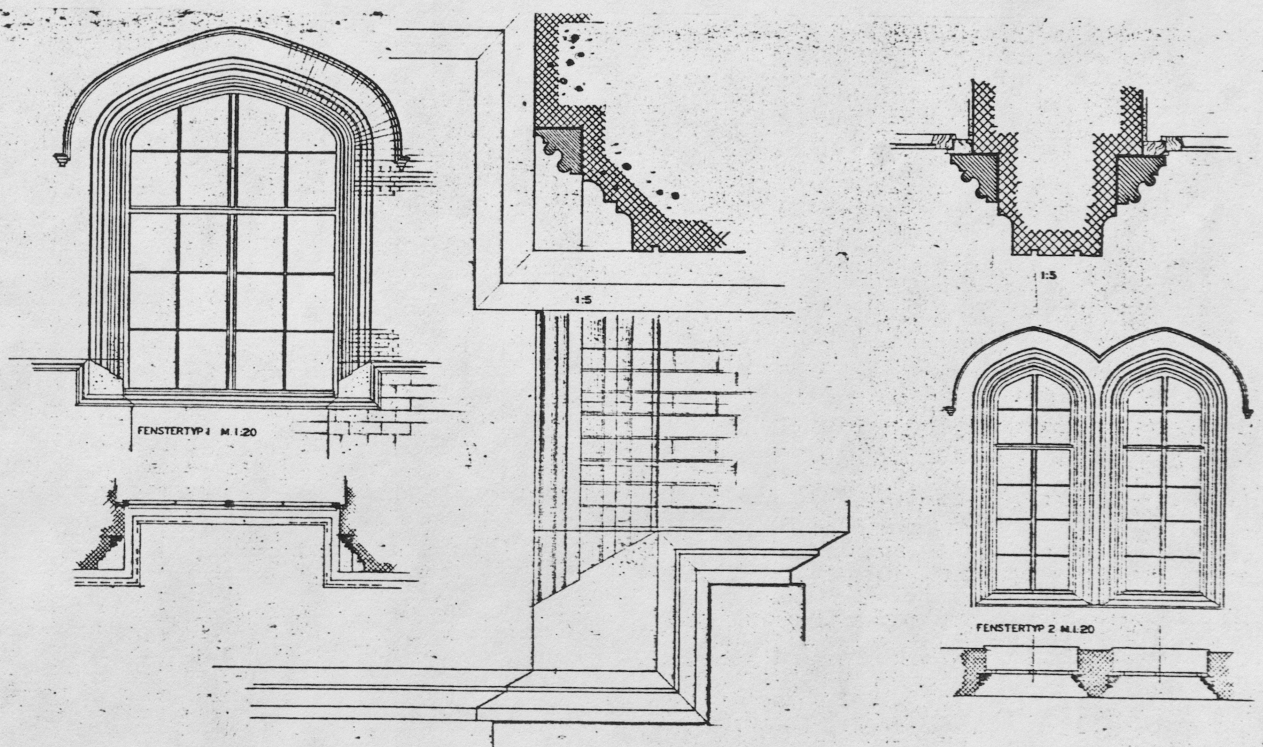


Abb. 4 Rheinkaserne Biebrich, Fensterformen und ihre Details

11) Werkstein findet sich als unterschmittenes Profil in den Laibungen und im Sockel.

12) Die Marktkirche gilt als erster Backsteinbau in Nassau. Die Erfahrungen mit dem "neuen" Material wurden aus Berlin(!) und den Niederlanden bezogen.

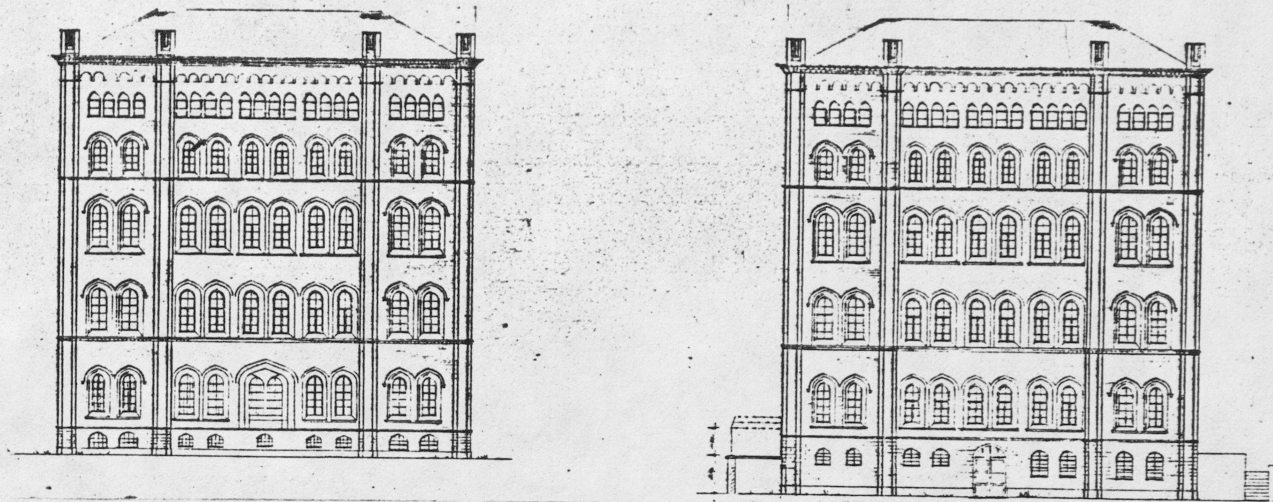


Abb. 3 Rheinkaserne Biebrich, Ansichten vor Kopf

Die formverändernde Eigenständigkeit, die sich in der Architektur um 1800 gegenüber dem gegliederten Massenaufbau des Barock durchzusetzen beginnt, hat jedoch nur bedingt Einfluss auf die weitere Anwendung des "historischen" Formtypus im Verlauf des neuen Jahrhunderts.¹³⁾

Der Gedanke, über die generative d.h. unbewusste Vermittlung von Bautraditionen und Architekturogmen hinaus, demonstrativ in die baulichen Formen feudaler Weltgesinnung einzutreten, um daraus Repräsentanz für den restaurativen Staat des 19. Jh. zu schaffen, liegt nahe und muss Verlockung gewesen sein.

Die Gleichförmigkeit, mit welcher die Disposition in Risalite, Corps d'arrières usf. auf den Bau von Erziehungsanstalten, militärischen und anderen Einrichtungen staatlicher Observanz Anwendung fand, scheint den Sachverhalt zu belegen:

Die architektonische Schönheit gerät zu einer Art ästhetischem Rationalismus - die Architekturform selbst zum Erziehungsprogramm im weitesten Sinne und zur Metapher für die geordnete Bewältigung von Dasein, zum ästhetischen Äquivalent für Herrschaft.¹⁴⁾

Ideengleich mit der sichtbaren Rezeption der Form und der Restauration im Politischen vollzieht sich ein geschichtliches Novum:

Indem das neue Jahrhundert entwicklungsgeschichtlich, und beginnend mit einem romantisch gefärbten Klassizismus - voraufgehende "mittelalterliche" Strömungen im vergangenen nicht eingerechnet - zu einer Abfolge aller bekannten Stile und ihrer entsprechenden Bewusstseinslagen findet, offenbart es seinen Charakter des Austauschbaren.

So ist deshalb verständlich, dass zum durchaus klassischen Körpergefühl das mittelalterlich verstandene, in diesem Fall also "göthische" Baudetail hinzutritt,¹⁵⁾ welches z.B. als Fenster in der Form gleichmässiger und unterschiedsloser Reihung dem Norden Europas unver-

13) K.Lankheit, Revolution u. Restauration, 1965

14) J.N.L. Durand, "Précis des leçons d'Architecture" als Wegbereiter vom Gedanken der Serie.

15) C.Boos, Anm. zur Marktkirche, Stadtarchiv

traut ist - oder dass die im architektonischen Sinn wohlgeordnete Baumasse eine Steigerung in riesenhafte erfährt durch die ungegliederte, gleichsam geschichtete Wand.¹⁶⁾

Die formalhistorischen Bezüge, welche sich für die Bieblicher Rheinkaserne und verwandte Bauten finden lassen, sind ausserordentlich komplex und zwingen in diesem Rahmen zur Beschränkung.

Hingewiesen wurde dabei bereits auf die Art der Massenverteilung, die, wenn nicht von der Proportion, so doch vom Gliederungsprinzip her die Tradition des schlossähnlichen Bautyps weiterführt.

Dieser Haltung folgt die Auffassung von der Wand keineswegs. Sie ist in ihrer massiven Flächigkeit und Dichte, im Verhältnis Wandöffnung/Fensterpfeiler vielmehr archaisch im zeitgenössischen Wortsinn.¹⁷⁾

Gemessen an Bauten der gleichen Entstehungszeit und gleicher Stilrichtung, die ein bereits wesentlich stärker entwickeltes hoch- bzw. spätgotisches Wandsystem aufweisen - verwiesen sei hier auf Entwürfe von Ziebland und Bürklein im Gefolge F. Gärtners oder die Zeichnung zum Hamburger Rathaus von Stier,¹⁸⁾ einem Schüler K.F. Schinkels - bezieht der Bau der Rheinkaserne seine ästhetischen Mittel aus den Frühformen, mit denen die

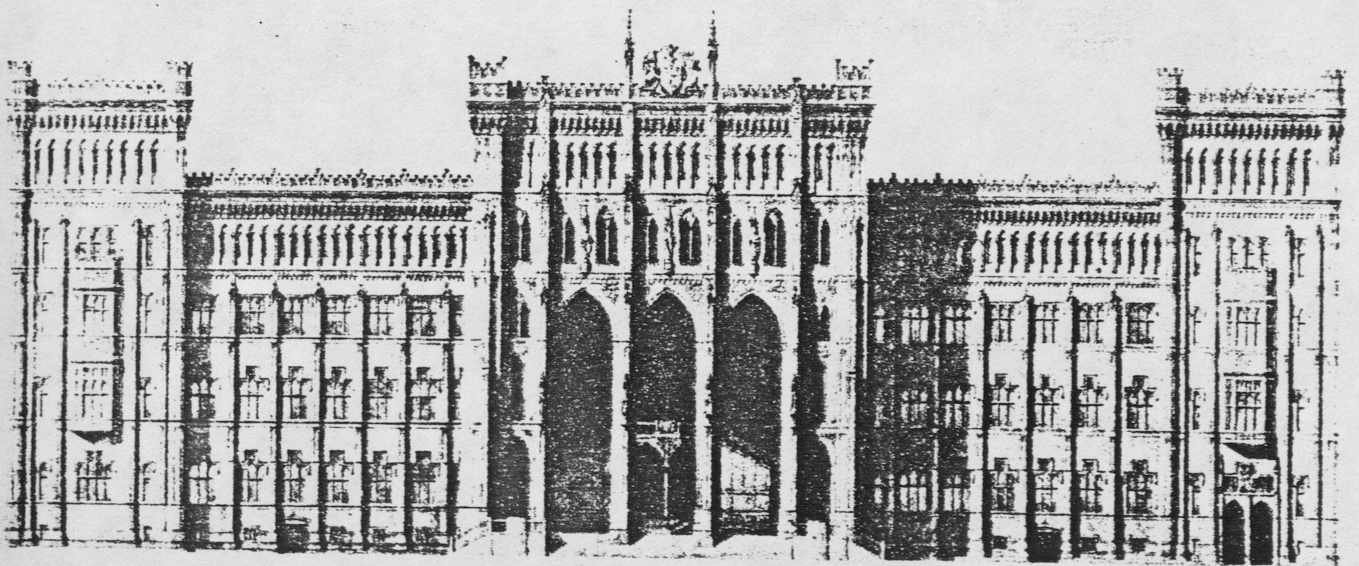


Abb.5 Entwurf zum Hamburger Rathaus, W. Stier nach 1842

- 16) Schichtung im Sinne klassizistischen Körperbegriffes ist u.a. Kennzeichen aller Neugotik. Diese verlässt mit dem Prinzip horizontaler Gurtung die historische Vorlage.
17) S. Definition d. Begriffes bei G. Germann, Neugotik.
18) G. Hojer, Maximilianstil i. Studien zur Kunst d. 19. Jh. Bd. 24

Neugotik in das 19. Jh. eintrat.

Der rigorose Vertikalismus der Schinkelnachfolge, welcher die Wand auflöst und als tragende Fläche weitgehend entwertet, ist hier noch unbekannt.

Die Tatsache, dass sowohl Klassizismus wie Romantik im Geschichtsablauf unterschiedlich wirksam wurden, mindert allerdings nicht ihre Einschätzung als unterschiedliche Lösungsversuche für die gleiche geschichtliche Situation zu Beginn der Moderne.¹⁹⁾

Deren romantischer Part war zugleich der Einbruch des Nationalen in den universal aufgefassten klassizistischen Kosmos und des Gedankens vom christlichen Reich.

Der "germanische Styl", unter den die vielfältige Formenwelt des hochmittelalterlichen Europa hierzulande subsumiert wurde, bezog seine literarische und theoretische Position aus den unterschiedlichsten Quellen:

Zum einen war es die italienische Palastgotik des 13. u. 14. Jh., die Zeit ihres Erscheinens dem Norden Europas

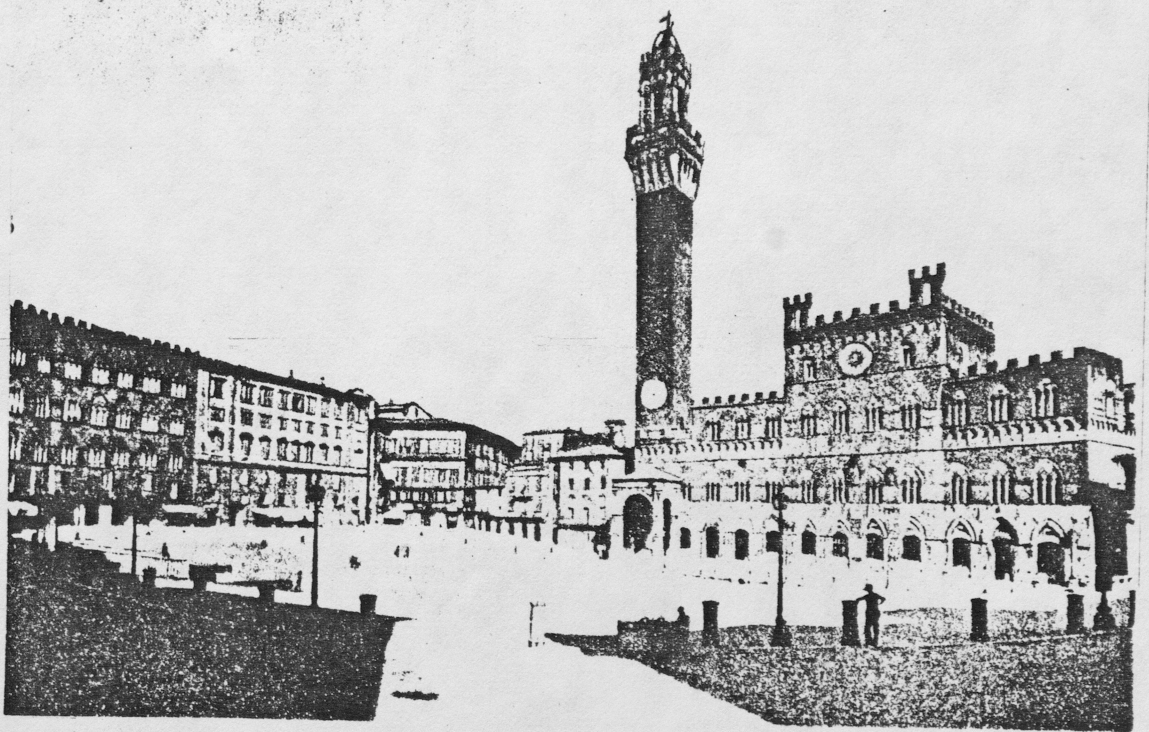


Abb.6 Siena, Piazza del campo mit Palazzo pubblico

¹⁹⁾ K. Lankheit, Revolution u. Restauration

zwar immer wieder Anregungen gegeben hatte, deren genauere Kenntnis für das 19. Jh. allerdings erst schulbildend war (Abb. 6);²⁰⁾

ferner das "gothic revival" mit seinen Protagonisten Walpole und Pugin,²¹⁾ eine englische Gotik, welche insbesondere die verschiedenen - streng axialen wie landschaftsgebundenen - Formen des vorelisabethanischen Stiles in sich aufgenommen hatte (16. Jh.) (Abb. 8);²²⁾

sowie schliesslich das überaus vielfältige Wirken der Generation um K.F. Schinkel und seiner selbst, welches für das Jahrhundert verbindlich wurde - und in seiner "hellenistischen" Spielart auch Wiesbaden weitgehend geprägt hat.²³⁾

Erstmals wurde damit das Interesse für die Hinterlassenschaften des nord/osteuropäischen Wehr- und Kirchenbaues mit dessen ausgezeichneten Sinn für das Material - vornehmlich Backstein (Abb. 9-11), geweckt.

Erstmals auch für die Neuzeit wurde die Differenz zwischen Baustoff und "ephemerer Verkleidung" in Putz (H. Hübsch) vollkommen bewusst.²⁴⁾

Das Bemühen um Reinheit führte so zwangsläufig, als ästhetische Demonstration des Gedankens, zu einer vorläufigen Anwendung romanischer und gotischer Formen, und zwar in solchen Kombinationen, welche die Zeit als gültig ansah.

Es liegt deshalb nahe, von einem synthetischen Stil zu sprechen - zumindest die abstrakte, regelhafte Anwendung gibt davon Zeugnis und beweist seinen Eigenwillen.

Ein weiteres Element, welches für die Charakteristik der Wandstruktur an Bauten wie der Rheinkaserne von Bedeutung ist, liegt in der alternierenden Anordnung von Fensterkolonne und Doppelarkade.

Auf die Herkunft und die Anwendung in dieser Form ist hier nicht einzugehen - lediglich ihr Gebrauch zur rhythmischen Betonung der Teile und zur Akzentuierung im klassischen Sinn ist Stileigenheit und für den Profanbau der Neugotik charakteristisch.

20) C. Gurlitt, Deutsche Kunst d. 19. Jh. 1907

21) A.A.C. Pugin u. A.W.N. Pugin, Examples of Gothic Architecture 1830-40

22) C. Hussey, English Country Houses, 1953

23) P.O. Rave, K.F. Schinkel, Lebenswerk I-XIII

24) H. Hübsch, In welchem Style sollen wir bauen?, 1828

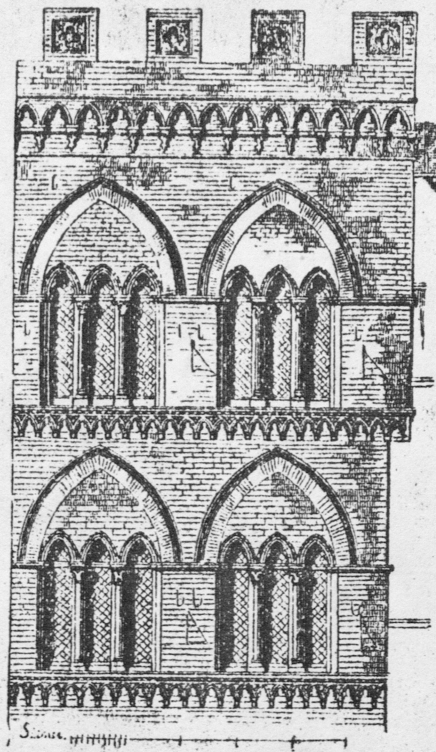


Abb. 7 Siena, Palazzo Buon-
signori, Fassadendetail:
Unter Verwendung des Back-
steins erfährt der gotische
Palastbau hier seine edelste
und konsequenteste Durchbil-
dung.

Das Motiv der regelmässigen
Befensterung sowie deren un-
terschiedsloser Reihung als
gedoppeltes oder getripeltes
Arkadenfenster hat in Itali-
en seinen Ursprung und, was
die atektonische Behandlung
des Wandkörpers anbelangt,

hier zweifellos auch seine ersten Höhepunkte.²⁵⁾

Abb. 8 Coughton
Court, Gatehouse
um 1500:

Die spiegelsymme-
trische Entwick-
lung der architek-
tonisch ausgebil-
deten Einzelkörper
ist - wie die Fül-
le "typisch eng-
lischer" d.h. frei
komponierter Anla-
gen aus allen Epo-
chen zeigt, eine
Entlehnung vom eu-
ropäischen Fest-
land.²⁶⁾

Die formale Geste
dieses Stils war u.
a. das Reservoir
für die Rezeption
im ausgehenden 18.
Jh.²⁷⁾



25) W. Lübke, cit. 9)

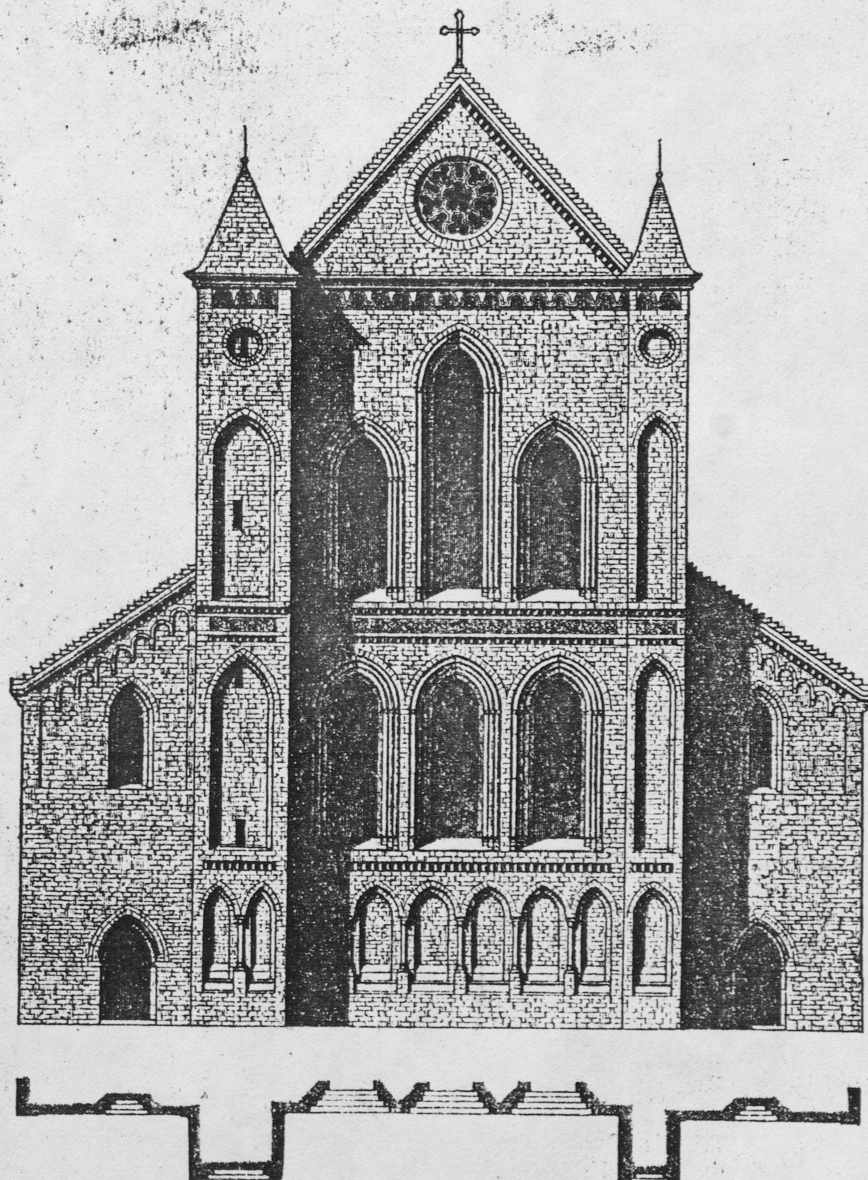
26) C. Hussey, cit. 22)

27) Ch. Eastlake, A history of the Gothic Revival, 1872 repr.

Abb. 9 Lehnin, Fassade mit Einzelheiten des Wandsystems
13. Jh.

So, wie Lehnin, auch im Detail, mit seinem ausserordentlich hohen Mass an baulicher Reife Ausgangspunkt für weitere cisterziensische Bauten wie Chorin oder Eldena wurde, war ihrerseits die gesamte Gruppe wiederum Vorbild für den neugotischen Sakralbau der frühen Stufe.

Stellvertretend für weitere Beispiele sei hier die klare und gemessene Frontgliederung von Lehnin dargestellt sowie deren graziöses Detail, um eine Vorstellung zu entwickeln, wie sehr diese Typen brillanter Romanik bzw. Protogotik dem beginnenden 19. Jh. als Urbilder "klassischer" Gesinnung schlechthin gelten mussten und neben der originären Klassik als gleichwertige Kunstäußerungen Wertschätzung fanden.



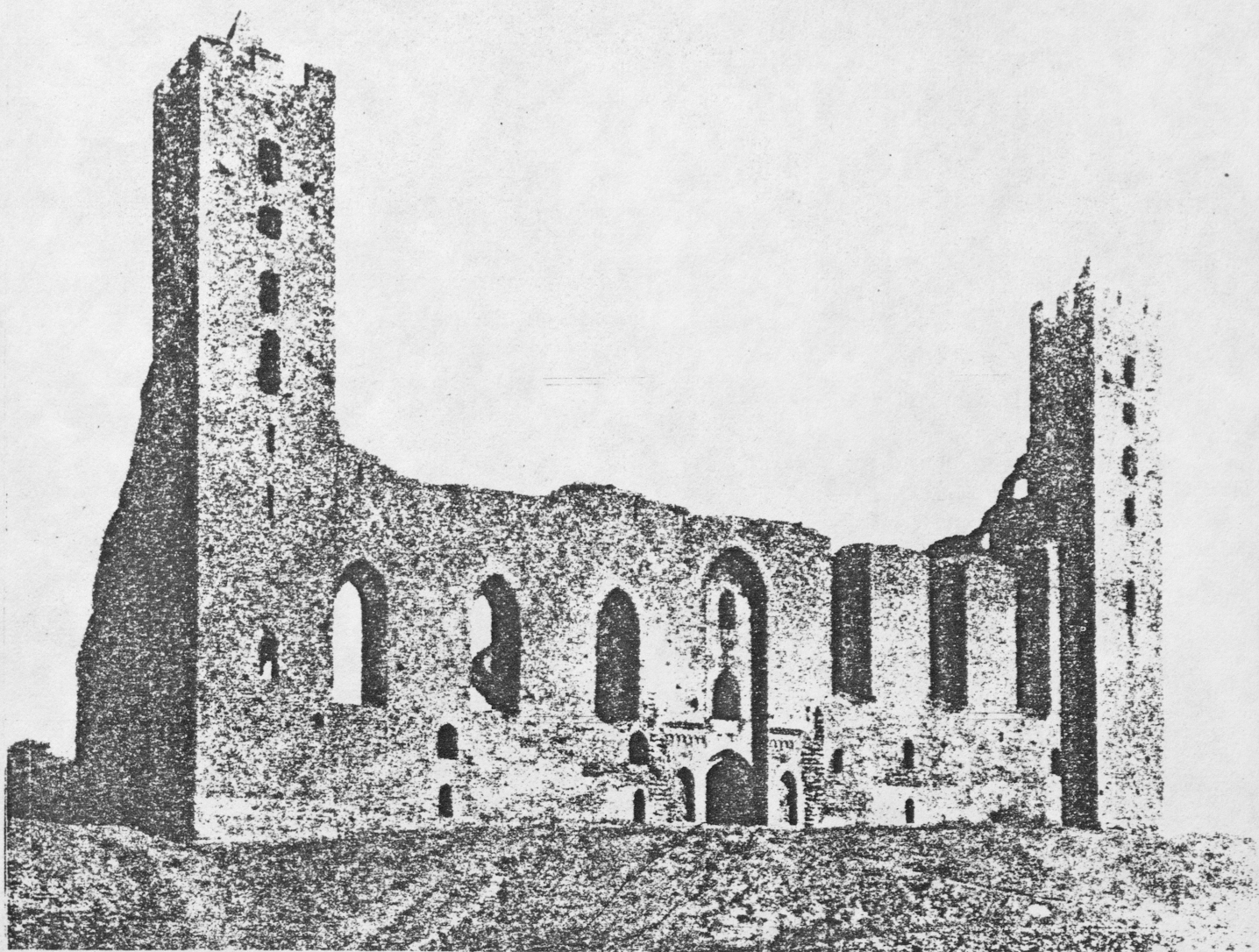


Abb.10 Rheden in Westpreussen, Deutschordensschloss, 13./14. Jh:

Welche Verbreitung der Eckturmtyp italisch-französischer Prägung im nordosteuropäischen Burgenbau der Ritterorden gefunden hat, belegen neben der Ruine Rheden Anlagen wie Heilsberg und letztlich Marienburg, die gewissermassen in nuce den gesamten Architekturcanon der frühen Neugotik enthält.²⁸⁾

Der Verweis auf die theoretische Verbreitung durch F. Gilly, frühverstorbenen Lehrer Schinkels, mag hier genügen.²⁹⁾

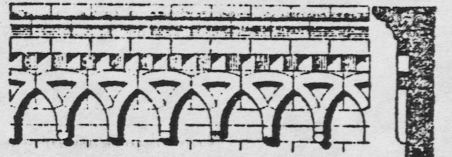
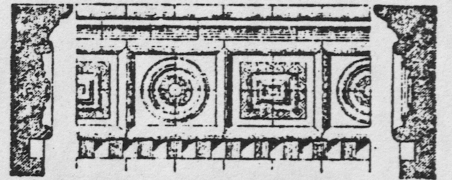
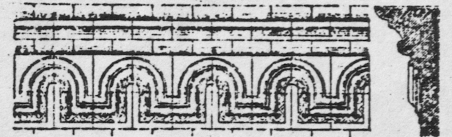
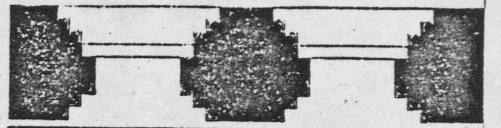
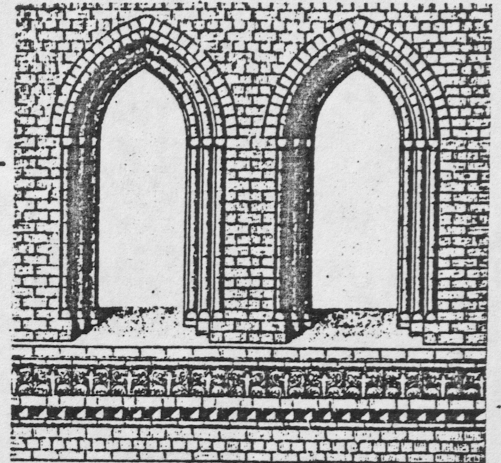
Erwähnenswert und im Rahmen unserer Formenvergleichung wichtig ist der Hinweis auf die achsialsymmetrische Gesamtdisposition mit flankierenden Ecktürmen und betonter Mittelpartie.

28) R. Dohme, Deutsche Kunstgeschichte I, Baukunst, 1887
29) A. Rietdorf, F. Gilly 1940

Zu welcher Vollendung und welchem Mass äusserster geistiger Freiheit in der Umsetzung des historischen Materials K.F.Schinkel vermöge seiner Schulung am klassischen Ideal gelangen konnte, zeigt das Rathaus in Zittau/Sachsen (Abb.12) ebenso wie das Schloss Kamenz in Schlesien, welches er zu Lebensende für die Gemahlin des Preussenprinzen Albrecht erbaute. (Abb. 13)³⁰⁾ Ersteres belegt prototypisch, und mit der zu gestreckten Zwischen- gelenken verkürzten Form der Seitenflügel, Beziehung und geistige Verwandtschaft zur Biebricher Kaserne.

Hier vermittelt sich anschaulich der eingangs zitierte Gedanke von der Funktion des Typus als ästhetisch formulierter und additiv konzipierter Potenz.

Abb.11 Lehnin, Details der Bauzier in Ziegelformstein



Der Schinkel eigene Stil ist in diesem Sinne eine im "antikischen" Geist modifizierte Gotik, deren Urbilder der englischen Spätgotik (chapels)"worinnen einige grosse Verhältnisse wirken und das Ganze sich eng zusammenschliesst(cit. n. Grisebach)" und dem oberitalien. Mittelalter entnommen sind(S. Pietro Martire, Verona).

Abb.12 Rathaus in Zittau/Sa.

30) E. Hempel, Deutsche Kunstgeschichte I, 1949

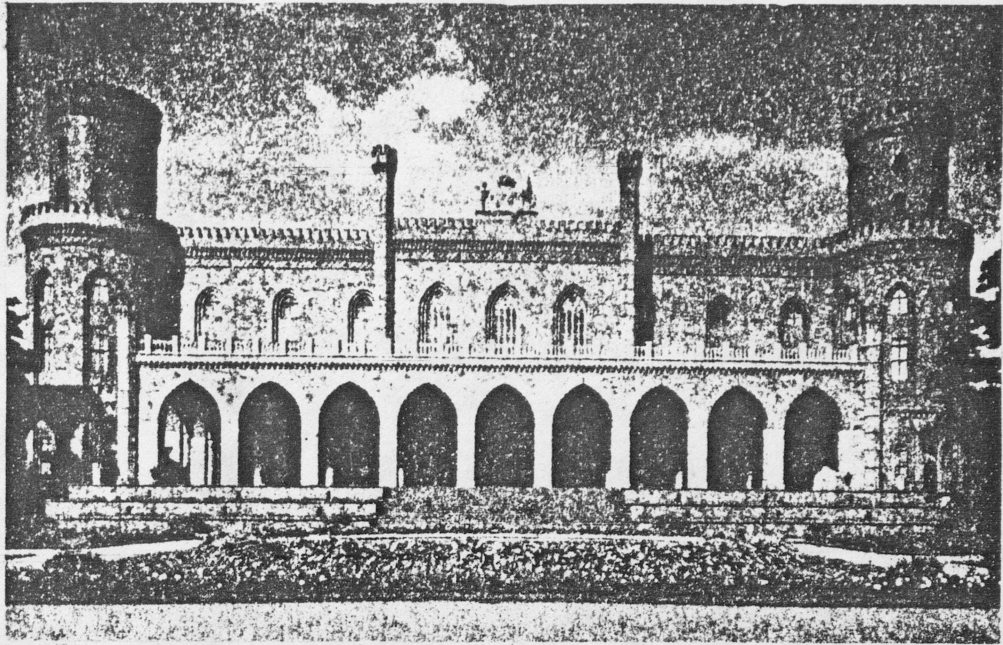


Abb.13 Schloss Kamenz, Schlesien 1838-73

Die Formenverwandtschaft mit Bauten der gleichen Entstehungszeit - als zufällige Beispiele seien hier erwähnt das Krankenhaus Bethanien von Persius und Stüler (Abb.14) oder, aus dem Süddeutschen, das Wittelsbacher Palais von F. Gärtner - kann diesen Gedanken, zumindest im modellhaften Ablauf der Bauglieder, durchaus stützen (Abb. 15).

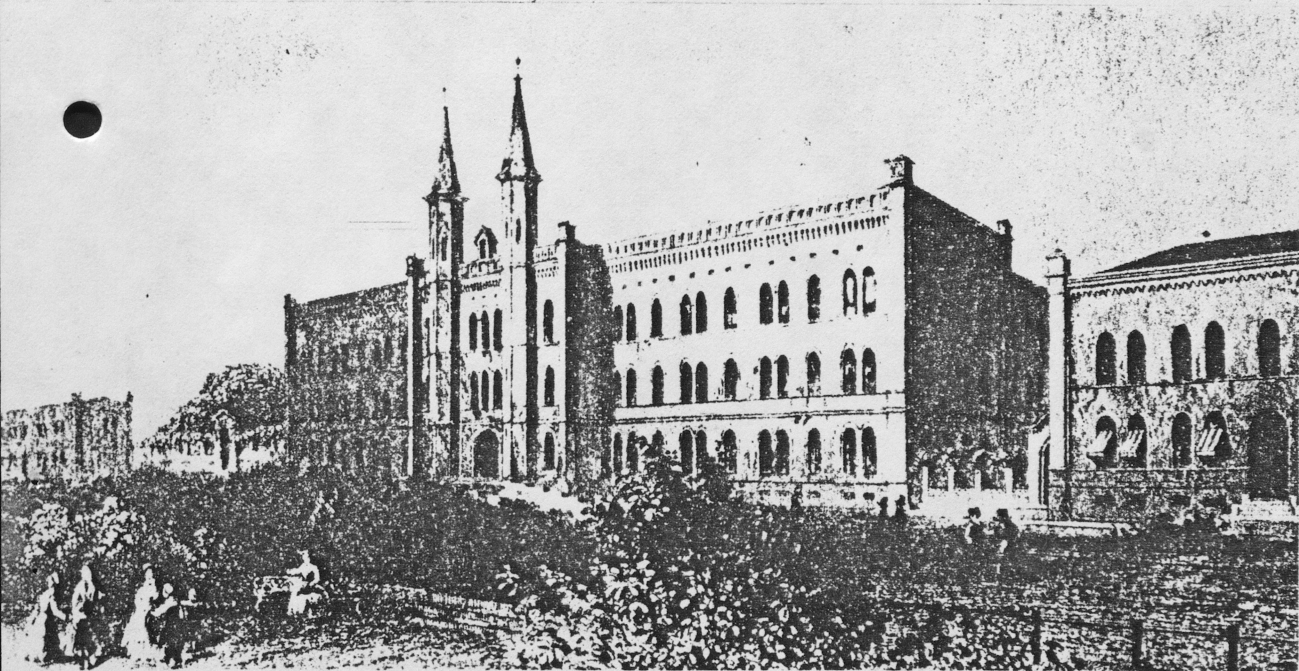


Abb.14 Krankenhaus Bethanien, Berlin 1843- 47

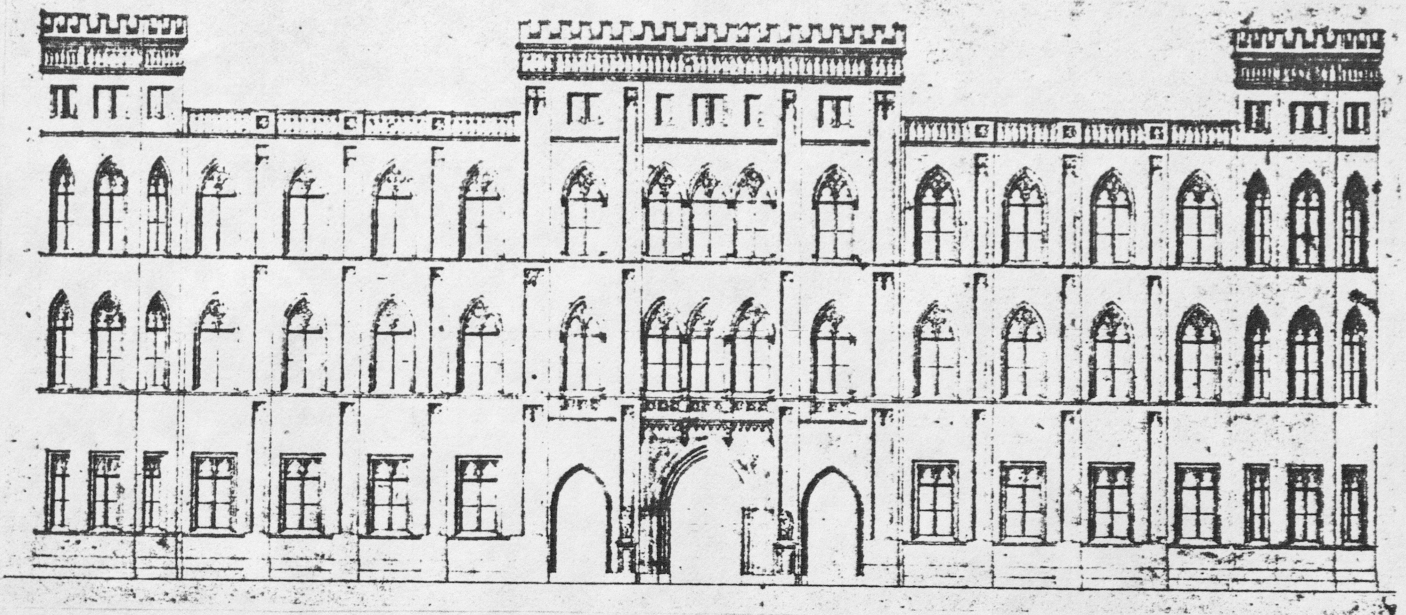


Abb. 15 Entwurf für das Wittelsbacher Palais, F. Gärtner 1844

Dahinter allerdings verbirgt sich eine sehr wesentliche und für die weitere architektonische Entwicklung recht folgenreiche Eigenschaft jeglichen - auch des romantischen - Klassizismus überhaupt: die Austauschbarkeit des stilistischen Apparates - Phänomen aller historischen Rezeption - dehnt sich aus auch auf das Bauglied selber.³¹⁾

Formengruppen als Ganzes lösen sich aus den ihnen bislang zugewiesenen Bindungen und übernehmen unterschiedliche, jedoch im Rahmen ihres ästhetischen Gewichtes normierte Funktionen.

Wenngleich durch die voraufgegangenen Abbildungen regelrechte genetische d.h. ursächliche Beziehungen der Bauten untereinander nicht hergestellt sein wollen, so erscheint der Eindruck relativer "Ähnlichkeit" der Beispiele mehr als nur virtuell und die Parallelen in der Handhabung des architektonischen Details sind erkennbar.

Nur aus diesen übergreifenden Zusammenhängen heraus erschliesst sich das tiefere Verständnis für unseren Bau in Biebrich:

Sein Bestand, wenn auch aus den unterschwellig Strömungen grenzüberschreitender Architekturnormen bedingt,

31) J.N.L.Durand,cit. 14)

bedingt sich gleichwohl aus der unmittelbaren Einwirkung zeitgenössischer Lehre.

III. Landschaft und geistige Umgebung

Die Entstehung der Rheinkaserne fällt in die Wirkenszeit jener Generation schöpferischer Architekten, welche, zwischen 1800 und 1810 geboren und erstmals begabt mit gründlicher akademischer Ausbildung, in herzoglichen Diensten Wesentliches für das romantisch geprägte Bild Nassaus und seiner Residenz.³²⁾*

Herausragend unter diesen sind C. Boos und Ph. Hoffmann - der eine mehr dem protestantischen Norden, der andere südlichem Katholizismus eher verbunden.

Zweifellos besass C. Boos das monumentalere Talent und wurde dadurch zum Bedeutenderen - seine Marktkirche, von 1853-62 erbaut und der erste grosse Ziegelrohbau im Nassauischen überhaupt, kann durchaus als der einzige spätromantische Kirchenbau gelten, der dem idealen Entwurf vom "Deutschen Dom" als Hort christlich-nationaler Einheit,³³⁾ mit den spröderen Mitteln seiner Zeit gerecht zu werden vermochte.

Bereits vorher hatte Boos, auf Empfehlung seines Herzogs Adolf, für Erzherzog Stephan von Österreich die Schaumburg bei Diez an der Lahn erweitert und im Geist der Zeit mit den architektonischen Insignien des Spätmittelalters versehen - die "elegante" Romantik, also eine durch klassische d.h. strenge, achsenorientierte Disposition der Bauteile und Baudetails geläuterte Gotik war das allgemeine Ziel.

Als Bauleiter war in Schaumburg Frickhöfer tätig, dessen Name mit der Entstehung der Rheinkaserne in Verbindung steht.³⁴⁾

Im Zusammenhang mit dem Bau der Marktkirche hatte sich Boos nachweislich eingehend mit Pugin³⁵⁾ und dessen ausserordentlich einflussreichem Verständnis der englischen Gotik beschäftigt.³⁶⁾

Zudem wusste er sich durch eingehende Studien die Erfahr-

32) C. Weiler, Romantische Baukunst in Nassau, Nass. Ann. 63. Band. 1952, Biographische Notizen daselbst

33) S. zu diesem Thema C.D. Friedrich, Kat d. Ausst. 1974

34) cit. 2), Staatsarchiv

35) cit. 21)

36) cit. 32)

* Vollmacht haben.

ungen zunutze zumachen, die andernorts, hauptsächlich in Berlin, mit der Technik des Ziegelbaues gesammelt worden waren, sodass ein Verlangen nach weiterer Anwendung des gegenüber dem Haustein preiswerteren Materials auch an anderen grossen Bauvorhaben durchaus vermutet werden darf.

Eine ideelle Verbindung zur jungen Berliner Bautradition nach Schinkel war weiterhin durch den Bauzeichner Spieker gegeben, der auf Vermittlung von W. Stier³⁷⁾ zur Bauplanung der Marktkirche beigezogen wurde.

Wenngleich auch regelrechte Belege bislang fehlen, so liegt, allein schon angesichts der konstruktiven und motivischen Übereinstimmung im Detail,³⁸⁾ die Vermutung nahe, dass C. Boos über Frickhöfer ordnend und wegweisend in den Baufortschritt des Biebricher Projektes eingegriffen hat.

Dieser Sachverhalt würde den Bau in Biebrich immerhin vor einem anderen geistigen Hintergrund erscheinen lassen, ihn zumindest mit der regionalen Baugeschichte besser verankern.

In diesem Zusammenhang ist ein weiterer Gesichtspunkt von erheblichem Interesse, der, stellvertretend für andere Bauten der gleichen Gattung, an der Rheinkaserne dargestellt sein mag, nämlich das Verhältnis der romantischen Architektur der 2. Phase zu umgebenden Natur.³⁹⁾

Die ausgesprochene Frontstellung des Gebäudes zur ehemaligen Flussaue wiederholt niveaugleich das Motiv, welches weltläufig und verbindlich beim Biebricher Schloss an klingt, in den herberen Formen der Zeit.

Hatte sich die romantische Architektur der ersten Jahrhunderthälfte den Landschaftsraum vornehmlich als Stimmungsrahmen zur Darstellung des frei entwickelten Baukörpers erobert - erwähnt sei an dieser Stelle der Ausbau rheinischer Hangburgen wie Stolzenfels durch Schinkel 1836/42 oder, um im Genre zu bleiben, das Projekt von G. Moller zur Friedrichsburg bei Sayn 1843,⁴⁰⁾ welches seine Herkunft

37) W. Stier, Schüler Schinkels u. ab 1828 Prof. an der Berliner Bauakademie

38) Weitgehende Übereinstimmung im Verband und in den Profilen

39) Hennebo/Hoffmann, Geschichte der Gartenkunst, Bd. III

40) Frölich/Sperlich, G. Moller, 1959

von Babelsberg/Potsdam nicht verleugnen kann - verlässt der spätromantische Grossbau vermöge seiner achsialen Orientierung das Prinzip vorwiegend malerischer Kommunikation mit dem natürlichen Raum.

Bauten wie derjenige in Biebrich besitzen keinen ideenmässigen Bezug mehr zur Landschaft, stehen nicht "in" ihr, sondern kulissenhaft davor.

Die Natur verliert also ihre Fähigkeit zur Steigerung malerischer Wirkung.

Für diese Erscheinung findet sich bei Kamphausen der Begriff "Podest- bzw. Plateaugotik", der in der Biographie G. Mollers an einem seiner Projekte verdeutlicht wird (Abb. 16).⁴⁰⁾

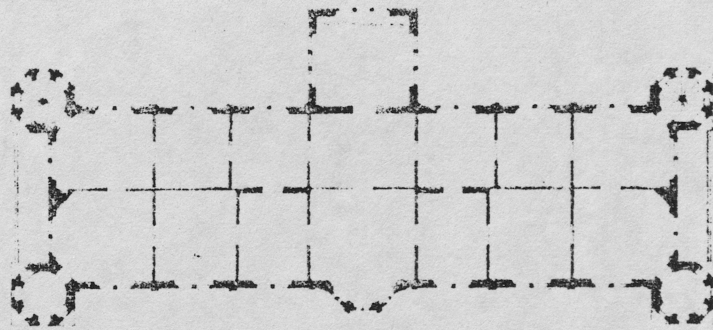
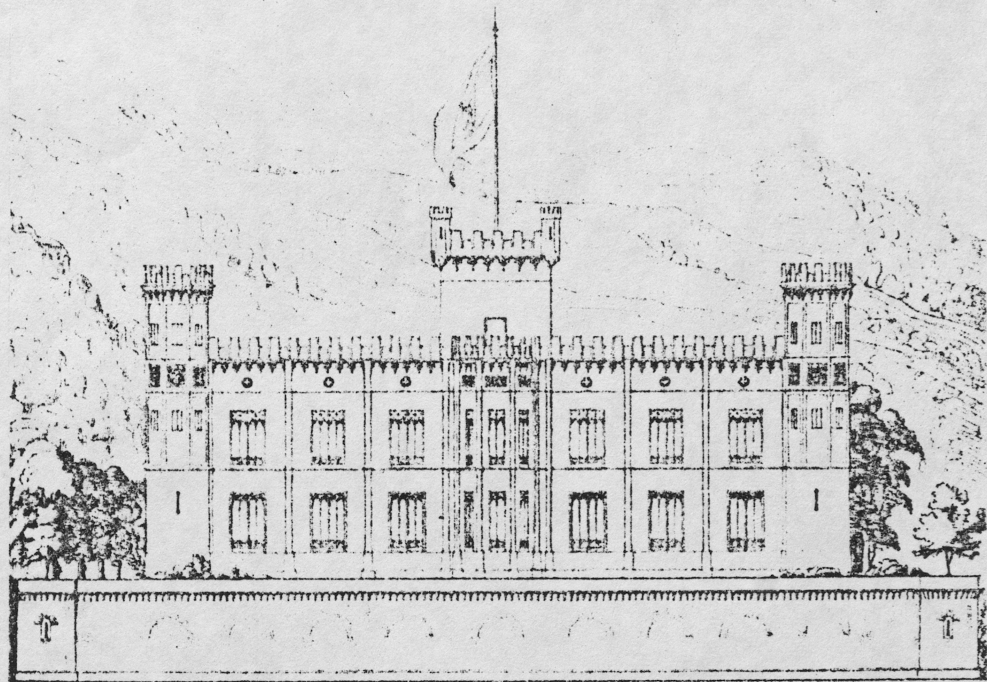


Abb. 16 G. Moller, Projekt für ein Schloss des Grossherzogs von Hessen a.d. Bergstrasse

IV. Proportionierung⁴¹⁾

Sämtliche historischen - und teilweise auch zeitgenössische⁴²⁾ - Architekturen folgen in irgendeiner Form geometrischen Bedingungen, die insbesondere im 19. Jh. zur wissenschaftlichen Grundlage jeglicher architektonischer Betätigung gehörten.

Wenngleich die Vorstellungen über harmonikale Verhältnisse und Teilungen in begrenztem Umfang Wandlungen wahrnehmungspsychologischer Art unterliegen, so sind die mathematischen Voraussetzungen in aller Regel determiniert.

Die Wiederaufnahme zweier traditioneller Richtungen, einmal der mittelalterlichen Quadrierung und Triangulation sowie der klassischen Kreis- und Proportionsgeometrie führte in ihrer Anwendung zu einem akademischen und ästhetisch normierten System architektonisch reproduzierbarer Werte.

Die Fassade der Rheinkaserne zu Biebrich ist ohne weiteres als ein solches Beispiel akademisch durchgebildeter Beaux-Arts-Tradition zu bewerten.⁴³⁾

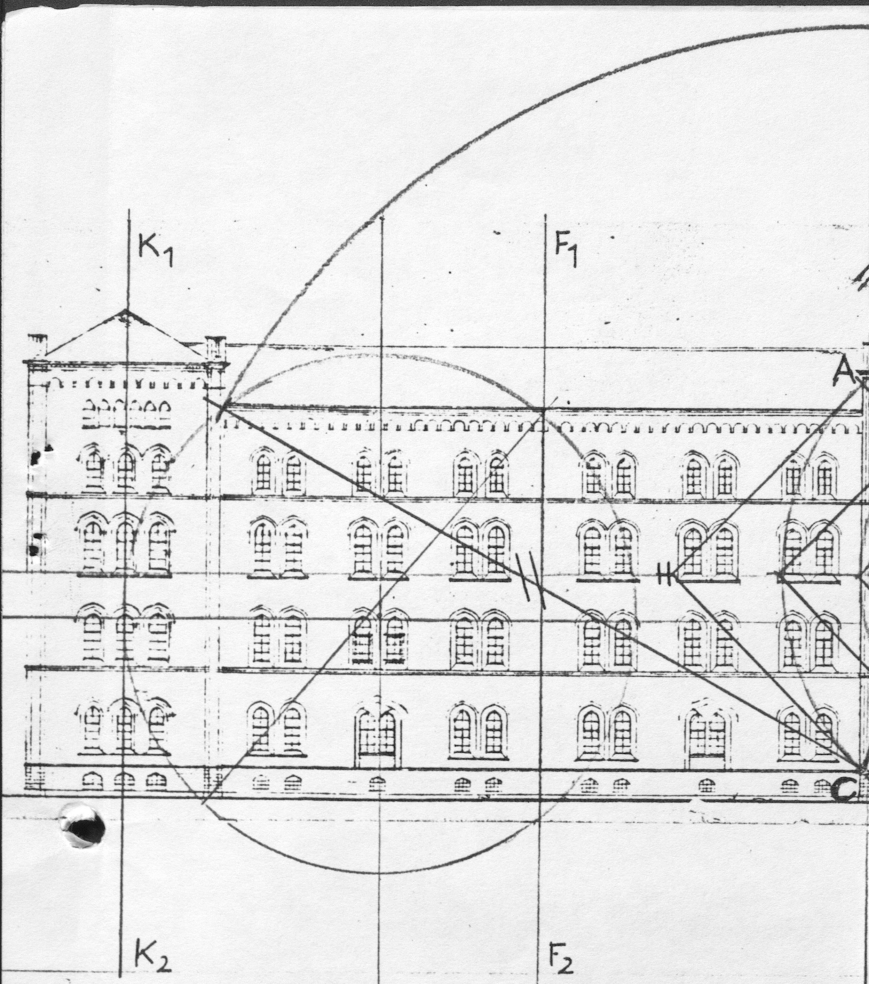
Ihre hervorragende, bis in das Detail nachprüfbare Proportionierung trägt Wesentliches bei zum hohen baukünstlerischen Wert des Gebäudes und stützt ihrerseits das Argument des auf Fernwirkung berechneten Prospektes.

Die auf den nachfolgenden Seiten unter 43) dargestellte Geometrie des Gebäudes belegt diesen Sachverhalt anhand der Rheinfassade zwingend (Abb. 17).

41) Zur Kritik hist. u. akademischer Proportionsmethoden s. W. Thomae, Proportionswesen in der gotischen Baukunst, Heidelberger Kunstgesch. Abhdlgn. 13, Neumann/Lohmeyer

42) Nachzuweisen an Bauten von Le Corbusier, L. Mies v.d. Rohe u.a.m.

43) Anmerkungen zur Methode s.f. Seiten.
Die Quadrierung und daraus folgend, die Triangulation führt sowohl im Grundriss wie im Aufriss zu festen, und in beiden Wegen übereinstimmenden Grössen, die mit den Hauptgliederungen identisch sind. Das Problem kann in diesem Rahmen nicht erschöpfend behandelt werden.
S.a. Handbuch der Architektur, IV, 1



Basis des umschriebenen Kreises M (Fensterachse Sohlbank 2.OG.) führt zu den Punkten ABCD, die zugleich die Eckpunkte (bzw. Achspunkte der 6/8 Vorlagen an Sockel und Gesims) bedeuten.

Die Fall-Linie MP ergibt mit den Punkten P^1, P^2 am Hauptgesims zugleich den Standort der 4/8 Wandvorlagen.

Das dem Kreis M inwohnende, gleichschenklige sog. Drach'sche Dreieck ^{43.1)} ECD markiert mit den Seiten EC/ED, vom Fusspunkt P aus gemessen, die Achsen F^1-F^2 der breiteren Pfeiler in den Rücklagen; das diesem Kreis umschriebene Quadrat GHIJ führt mit der Verlängerung seiner Seiten ebenfalls zu den Punkten F^1 , das dem Kreis eingeschriebene Quadrat folglich zu F^2 , von denen aus sich die Mittelachsen der Seitenrisalite und die Endpunkte L des Gebäudes erschliessen lassen.

Die stetige Abfolge stehender bzw. 90° gedrehter ^{43.2)} Quadrate über M ineinander, eine dem gotischen "Grundlein" verwandte Figur, ergibt schliesslich die Lage der Kämpferpunkte bei der mittleren Fenstergruppierung in den beiden mittleren Hauptgeschossen, ebenso, wie das über der Basis CD und durch die Punkte P^1, P^2 definierte Grosse Dreieck mit der Neigung

43.1) Grundfigur zur Dreiecksteilung nach Drach, Mathematiker.

43.2) W. Ueberwasser, Von Mass und Macht der alten Kunst, 1933

43) Anmerkungen zur Methode:

Die geometrische Erschliessung des Mittelrisalites auf der Basis des umschriebenen Kreises M (Fensterachse Sohlbank 2.OG.) führt zu den Punkten ABCD, die zugleich die Eckpunkte (bezw. Achspunkte der 6/8 Vorlagen an Sockel und Gesims) bedeuten.

Die Fall-Linie MP ergibt mit den Punkten P^1, P^2 am Hauptgesims zugleich den Standort der 4/8 Wandvorlagen.

Das dem Kreis M innewohnende, gleichschenklige sog. Drach'sche Dreieck ^{43.1)} ECD markiert mit den Seiten EC/ED, vom Fusspunkt P aus gemessen, die Achsen F^1-F^2 der breiteren Pfeiler in den Rücklagen; das diesem Kreis umschriebene Quadrat GHIJ führt mit der Verlängerung seiner Seiten ebenfalls zu den Punkten F^1 , das dem Kreis eingeschriebene Quadrat folglich zu F^2 , von denen aus sich die Mittelachsen der Seitenrisalite und die Endpunkte L des Gebäudes erschliessen lassen.

Die stetige Abfolge stehender bzw. 90° gedrehter ^{43.2)} Quadrate über M ineinander, eine dem gotischen "Gründlein" verwandte Figur, ergibt schliesslich die Lage der Kämpferpunkte bei der mittleren Fenstergruppierung in den beiden mittleren Hauptgeschossen, ebenso, wie das über der Basis CD und durch die Punkte P^1, P^2 definierte Grosse Dreieck mit der Neigung

43.1) Grundfigur zur Dreiecksteilung nach Drach, Mathematiker.

43.2) W. Ueberwasser, Von Mass und Macht der alten Kunst, 1933

seiner Seiten die Lage sämtlicher Fensterdiagonalen, die Diagonalen der Pfeilerachsen sowie die Diagonalen der halbierten Seitenrisalite (K^1-K^2).

Die Strecken CX/DX des Grossen Dreiecks finden sich in gleicher Länge wieder in den Diagonalen der zurückliegenden Zwischenteile

Die geometrische Aufschlüsselung der Fassade lässt sich auf dem vorgezeigten Weg durchaus weiterführen, belegt aber bereits in dieser Form das aus der Kreigeometrie entwickelte, folgerichtige System.

V. Schlussbemerkung

Die zahlreichen bauhistorischen und ästhetischen Bezüge, die für diesen Bau in abrisshafter Form entwickelt wurden, sind zugleich der Kern seiner Existenz und Bedeutung als Kulturdenkmal hohen Ranges.

Sowohl in der Anwendung des historischen Materials wie auch in dessen Umsetzung besitzt dieser Bau vorzügliche Qualität. Seine architektonische Sprache ist Frühform, verglichen mit zeit- und stilverwandten Bauten ähnlicher Haltung und deshalb von hohem künstlerischem Interesse, zumal Gebäude mit vergleichbarem formalen Impetus, bedingt durch die verschiedenen Wellen von Innovation und Zerstörung, selbst in weiterem Umkreis nicht bekannt sind.

Der Einzelwert als Typ steigt dadurch beträchtlich.

Die straffe und konsequente Ausbildung in Material und Gestalt ist gleichermaßen bewundernswert, sodass die fühlbare innerliche Loslösung von subjektiven Qualitätskriterien gegenüber bestimmten Typen insbesondere des preussischen Einflussbereiches zugleich den Blick öffnen muss für die Schönheit derartiger Architektur und ihre ausschliesslich sachliche, baukünstlerische Bewertung.

Berthold Bubner

1978

Berthold Bubner
Dipl.-Ing., RBM.